

Wenn Familien auf den Hund kommen Mit Herz und Verstand zum richtigen Vierbeiner

Ist die Entscheidung für einen Hund erst mal gefallen, kann es den meisten Familien gar nicht schnell genug gehen. Immerhin macht so ein neues Familienmitglied nicht nur viel Freude (und Arbeit!!!), es ist auch entwicklungsfördernd für Kinder, mit einem Hund aufzuwachsen. Trotz aller guten Absichten kann bei der Auswahl des „richtigen“ Hundes aber einiges schiefgehen ...



Im Tierheim. „Der ist aber süß!“ – mit diesem Ausruf des entzückten Sprösslings ist die Entscheidung schon fast gefallen. Wenn dann noch Alter (nicht älter als fünf), Größe (klein bis mittelgroß) und Farbe (nicht schwarz) stimmen und keine Verhaltensauffälligkeiten bekannt sind, haben auch die Eltern ihre Wahl gefällt. Problematisch wird es häufig erst im Alltag: wenn der Vierbeiner Ressourcen verteidigt oder spielende Kinder maßregelt. Natürlich muss das nicht so ablaufen, es kann aber. Nicht bei jedem Tierschutzhund ist die Vorgeschichte bekannt – vor allem, wenn er aus dem Ausland kommt – und bei der Vielzahl an Hunden im Tierheim können nicht alle Vierbeiner in jeder Situation getestet werden. Manche werden auch schlicht falsch eingeschätzt ...

Es stimmt, dass Hunde aus dem Süden meist sehr verträglich sind. Wer aber auf der Straße um sein Essen kämpfen musste, lässt sich vielleicht nicht ohne Weiteres den Kauknochen abnehmen. Was aus Sicht des Hundes völlig logisch ist, kann für die Familie ein Problem sein – insbesondere, wenn sie eher unerfahren im Umgang mit Hunden ist.

Beim Züchter. Um dieser „Gefahr“ aus dem Weg zu gehen, entscheiden sich viele Eltern für einen Welpen vom Züchter. Doch hier kommt es nicht nur auf die richtige Rasse an: Die Sozialisierung im neuen Zuhause ist entscheidend! Wird etwa ein Welpe, der dank seiner Erbanlagen das Thema „Jagen“ in sich trägt, in seiner Welpen- und Junghundphase mit Bällchenspielen „beschäftigt“, fällt es ihm später schwer, die Katze auf der anderen Straßenseite nicht zu jagen. Es gibt leider viele Verhaltensweisen, die vom Halter – meist unbewusst – gefördert werden. Übrigens auch, weil Nachbarn und vermeintliche Hundexperten immer wissen, wie man's richtig macht!

Fazit. Auch wenn es immer auf den einzelnen Hund ankommt: Wer wenig Hundenerfahrung hat, findet in einem gut sozialisierten Welpen wahrscheinlich eher den passenden Familienhund. Ein Selbstläufer ist aber auch das nicht, denn auch bei einem gut sozialisierten Welpen kann man so viel falsch machen, dass er sich zum genauen Gegenteil des perfekten Familienhundes entwickelt. Daher: Überstürzen Sie nichts, machen Sie sich die Auswahl des richtigen Hundes nicht leicht und holen Sie sich so früh wie möglich kompetente Unterstützung. Die Mobilen Hundetrainer beraten Sie gerne!

Wenn Pepper sprechen könnte ...

Bin ich ein süßer Familienhund!



Hey Leute, ich find kleine Menschen ja richtig toll! Wenn die ihr Essen nicht mögen und es in der Gegend rumwerfen – suuuper! Frauchen sagt dann immer sowas wie „Immerhin muss man jetzt nicht putzen!“, sie findet es also auch ganz toll. Daher versteh ich gar nicht, warum wir nicht längst so einen kleinen Menschen haben ...

Wahrscheinlich fürchtet Frauchen den Erziehungsaufwand. Dauert ja ziemlich lang, bis so ein kleiner Mensch hört – hat ja bei mir schon ne Weile gedauert und ich bin immerhin ein Beagle! Also, ich würd ja nicht nur bei der Erziehung helfen, sondern mich in der Zwischenzeit auch um das herumgeworfene Essen kümmern. Da kann man eigentlich gar nicht Nein sagen, oder?

Selbst dieser komische VDH schlägt als Alternative zu einem großen Berner Sennen einen Beagle als Familienhund vor. Frauchen hat gelacht (wohl vor Freude), als sie das gelesen hat und gesagt: „Aber nur, wenn man starke Nerven hat, die tägliche Herausforderung sucht und mit viel Ausdauer und Liebe erzieht.“

Ich finde ja, das sollte in jeden Hund investiert werden – ob der dann mit kleinen Menschen zusammenleben soll oder nicht. Euer Pepper